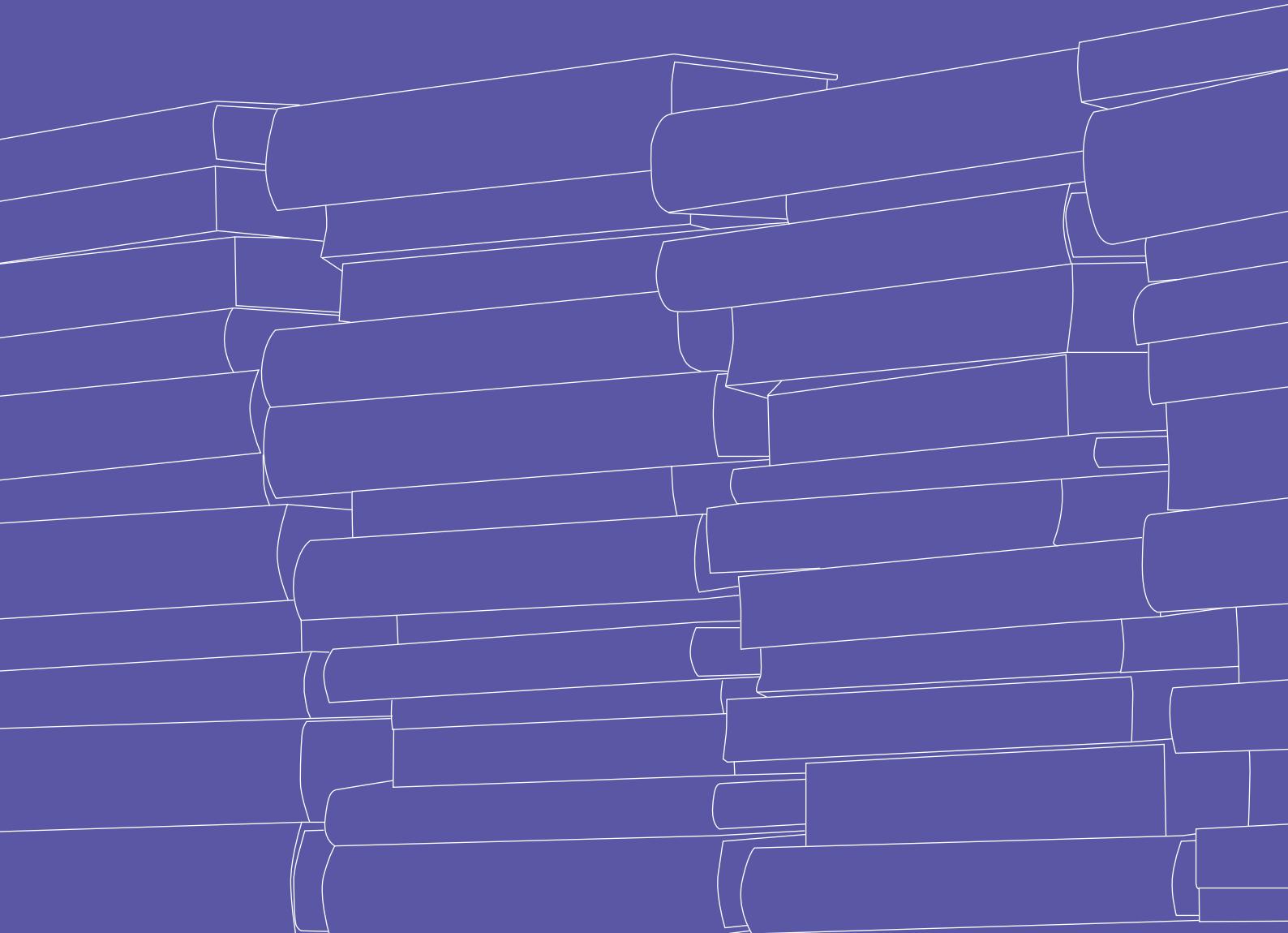


EULENFISCH Literatur



Gerhard Büttner

**Elementarisierung im Religionsunterricht
Einführung in die Praxis**

Stuttgart: Calwer Verlag. 2019

182 Seiten.

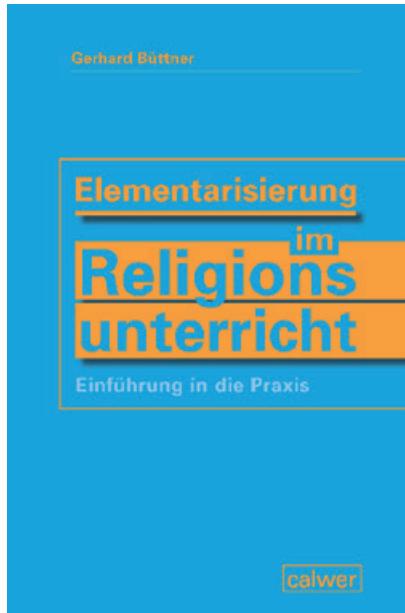
19,95 €

ISBN 978-3-7668-4492-7

Die von Karl Ernst Nipkow und Friedrich Schweitzer entwickelten Planungsschritte der Elementarisierung gelten wohl derzeit als das prominenteste didaktische Konzept vor allem auf evangelischer Seite. Ausgehend von der Klafki-Rezeption haben sie ab den 1970er Jahren Fragen nach elementaren theologischen Inhalten als Bildungsgehalte der Religionspädagogik diskutiert und ausgeschärft.

Der emeritierte, zuletzt in Dortmund lehrende evangelische Religionspädagoge Gerhard Büttner zeichnet im vorliegenden Buch sehr akribisch, aber dennoch kompakt die Genese dieses als „Tübinger Modell“ bekannten gewordenen Konzepts der Elementarisierung nach und diskutiert es in seinen Grundannahmen. Dabei identifiziert er sehr konzise, welche allgemeindidaktischen und entwicklungspsychologischen Erkenntnisse wegbegleitend waren, wie diese rezipiert und hineinverwoben sind und welche Spuren sie hinterlassen haben. In der Anwendung über konkrete Planungsüberlegungen zeigt er abschließend vermeintliche Leerstellen auf und füllt diese mit einer eigenen Konturierung des Elementarisierungskonzepts.

In den ersten beiden Kapiteln erinnert Büttner an das Grundanliegen von Didaktik als Auswahl und erweitert seine Darlegungen auf den Kanonisierungsprozess der Bibel als Beispiel. Beide Auswahlen seien nicht beliebig, sondern unterlägen einem theoretischen, respektive pädagogischen bzw. theologischen Grundanliegen, einer Theorie als Leitkriterium für die Auswahl, einem Elementarisierungsprogramm. Daran anknüpfend spielt er Klafkis Grundmodell der Didaktischen Analyse (Kap 3) ein und zeigt, dass dieses Elementarisierungsprogramm nicht fachwissenschaftlich, sondern nur didaktisch begründet werden könne, denn es gehe



nicht um vereinfachte wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern um Bildungsgehalte, die aus der Passung mit den Rezeptionsmodi der Lernenden begründet werden müssen.

Aus diesem Grundverständnis heraus erläutert der Religionspädagoge die Genese des Elementarisierungskonzeptes (Kap 4 und 5) und seiner entscheidenden empirischen Erweiterung gegenüber Klafki durch die Rezeption der Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie. Neben dieser – anzuerkennenden – Hinwendung des Elementarisierungsansatzes zu empirischen Befunden bemängelt er gleichzeitig Durchdringungsdefizite vor allem in den „elementaren Strukturen“, die nach seiner Auffassung Rezeptionsbedingungen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler vernachlässigen. Er verweist hier auf seine Forschungsergebnisse aus der Kinder- und Jugendtheologie und seine bekannten Grundtopoi konstruktivistischer Religionspädagogik, die uns aus seinen zahlreichen Publikationen bekannt sind, und kommt zu dem Schluss, dass eigentlich nur zwei Informationsfelder für Unterrichtsplanungen entscheidend seien: „die Struktur des Themas sowie empirische Belege zu dessen Rezeption“ (67).

Bevor Büttner konkret wird, diskutiert er das „Tübinger Modell“ ausführlich und „überprüft“ dessen Praxistauglichkeit anhand einer Unterrichtsplanung zu Mose und zur Sturmstillungsperikope. Diese Überprüfung spielt er an jeder einzelnen Elementarisierungsdimension in den Folgekapiteln durch: Er zeigt, dass es (a) schwierig werden kann, „die“ elementaren Strukturen zu bestimmen (Kap 6). Ebenso gibt es s. E. keine „zwingende Zuordnung von Bibeltext und Lebenswelt“, weil Erfahrungen und Erwartungen als höchst unterschiedlich und altersspezifisch bedacht werden müssten und deshalb (b) elementare Erfahrungen als Planungskriterium kaum bestimmbar seien (Kap 7). In Kapitel 8 befragt Büttner (c) Gesprächsprotokolle aus der empirischen Unterrichtsforschung, ob die elementare Wahrheit eine dezidierte Planungsdeterminante sein könne oder nur als regulative Idee mitschwinge. (d) Elementare Zugänge – Büttner bleibt bei der ursprünglichen Benennung elementare Anfänge – seien auf domänen spezifischen Niveaus zu bestimmen und schwierig zu verallgemeinern (Kap 9), wie neuere Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie belegen. (e) Seine kritische Anfrage an elementare Lernwege (Kap 10) fokussiert die Zuordnung von Thema und Material.

Alle Anfragen münden in einer „modelltheoretischen Reformulierung des Elementarisierungsansatzes“, wie er Kapitel 11 betitelt. Darin fokussiert Büttner die Dimensionen elementare Strukturen und elementare Anfänge/Zugänge als entscheidende Planungsdeterminanten von (Religions-)Unterricht. Seine empirischen Studien lassen erkennen, dass elementare Strukturen im Planungsprozess der Lehrkräfte aus administrativen Vorgaben, die den Zeitläufen entsprechen, erhoben werden, nicht aus einem wissenschaftlichen Diskurs. Die Lehrkraft

verhält sich dazu und entwickelt aus diesen Vorgaben ein eigenes Modell, eine elementare Wahrheit als Planungsdimension. Reflexionen und Entscheidungen finden sozusagen auf einer anderen Abstraktionsebene (Lehrertheologie?) statt. Ihnen „folgen“ Überlegungen der Passung zur Lerngruppe (elementare Anfänge/Zugänge), die empirische Belege zur Rezeption beinhalten muss. Konkretionen zu elementaren Lernwegen bedenken Unterrichtsmethoden auch zu den habituierten Praktiken. Soweit seine Analysen.

Eine exemplarische Anwendung dieses hier nur kurz angerissenen Modells bleibt Büttner nicht schuldig. Weihnachten (Kap 12) und Segen (Kap 13) werden für die Grundschule konkretisiert, ehe noch die Berücksichtigung der Rahmenbedingungen als Planungselement (Kap 14) angemahnt wird.

Das Buch wirft einen kritischen Blick auf das Tübinger Modell der Elementarisierung. Befunde der empirischen Unterrichtsforschung werden als Anfragen an dieses Konzept überzeugend dargeboten. Hier liegt m.E. der große Gewinn, wenn die Bedeutung der Inhalte als zu bestimmende Strukturen herausgestrichen und in ihrer praktikablen Passung zu den Vorstellungen der Lerngruppe entfaltet ist. Hilfreich sind ebenfalls die exemplarischen Unterrichtsideen, die analytisch klar, detailliert und in ihrer Schrittigkeit sehr konkret geplant sind und viele Variablen mitbedenken. Ob hier ein neues oder eigenes Modell vorliegt, bleibt zu diskutieren. Auf jeden Fall erfährt das Elementarisierungskonzept eine unterrichtspraktische Erdung.

Frank Wenzel